



## Perspektive und Erfahrungen von Angehörigen



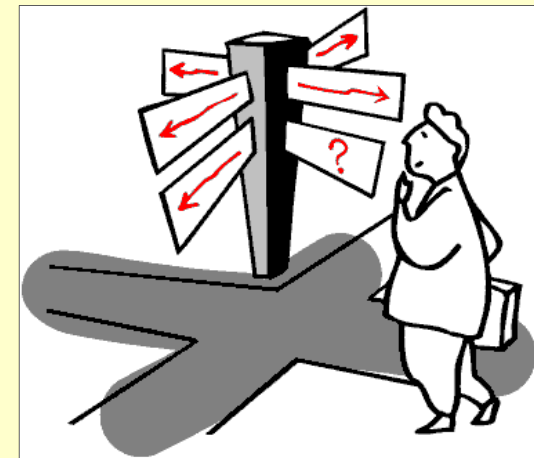
Stuttgart, 29.11.2011

Sylvia Kern, Geschäftsführung  
Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

# Ausgangssituation für Betroffene



- Verunsicherung und Bedrohung durch unvertraute Umgebung
- Desorientierung
- Wenig Einsicht und Kooperationsbereitschaft, keine Verbindlichkeit
- Mangelnde bis fehlende Kommunikationsfähigkeit (verbal)





- „Unangepasstes“ Verhalten  
(*motorische Unruhe, „Weglaufen“, Schreien, Aggressivität etc.*)
- Kaum oder keine Bewältigung von alltagspraktischen Tätigkeiten  
(*Essen, Waschen, Anziehen etc.*)
- Akute gesteigerte Verwirrtheit





- Isolation und Überforderung
- Meist extreme seelische und körperliche Belastung
- Alzheimer ist „das Leiden der Angehörigen“



Foto: pixelio

- Schuldgefühle, Scham und „Versagen“



- Oft keine Vorbereitung
- Abrupter Wegfall der gewohnten Umgebung und Routine
- Unkenntnis der Abläufe im Krankenhaus
- Meist kein pflegerisches / medizinisches Knowhow



- Angst und Sorge um den dementen Angehörigen
- Akuter Stress und Überforderung im ungewohnten Krankenhausalltag
- Rollenwechsel vom Experten zum „Gehilfen“

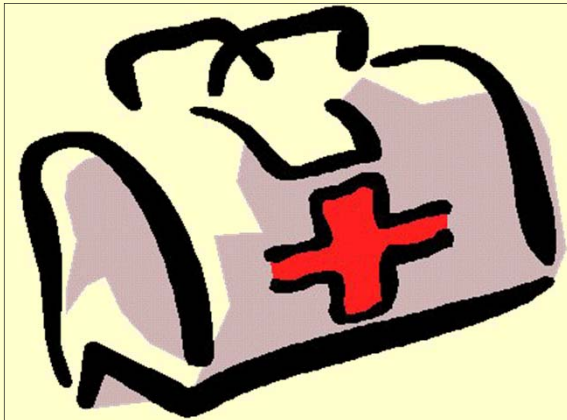




- Knappe Personalressourcen  
*(wenig Zeit, viel Bürokratie)*
- Oft wenig demenzspezifisches Fachwissen
- Spannungsfeld zwischen Angehörigenerwartungen und medizinisch Machbarem
- Hilflosigkeit und Überforderung im Umgang mit dem dementen Kranken
- Entsprechend wenig Verständnis für den Kranken und sein Verhalten



- Vorbereitet sein!  
*(Notfallkoffer, Aufnahmebogen)*
- „Rooming in“ oder Auszeit?!
- Einbindung gewohnter Bezugspersonen  
*(Familie, Freunde, Häuslicher Betreuungsdienst etc.)*



# Angehörige – Sand oder Öl im Getriebe...?



- Vertraute Begleiter  
*(langjährige Beziehung, Wissen um die Persönlichkeit und Biografie)*
- Garant für Gefühle  
*(Wärme, Nähe, Sicherheit...)*
- Helfer und Unterstützer im Tagesablauf  
*(Versorgung, Orientierung und Entschleunigung, Nachtruhe etc.)*
- Dolmetscher  
*(Schwierige Situationen ansprechen und ggf. Klären mit Ärzten, Pflegepersonal, Hauswirtschaft)*



- Anerkennung als Stellvertreter
- Partnerschaftliche Einbindung in Behandlung und Versorgung
- Kompetenz in Bezug auf Demenz
- Humaner, ganzheitlicher Zugang – der Mensch im Vordergrund!
- Geduld, Verständnis, Respekt bei *allen* Mitarbeitenden (*Ärzte, Pflege und Hauswirtschaft!*)



# So „normal“ wie irgend möglich...?!



- Gewohnte Gegenstände
- Vertraute Rituale
- Beschäftigung
- Bewegung in geschütztem Rahmen



- Medikation
- Nicht erkannte Akuterkrankungen
- Hör- und Sehfähigkeit?!
- Nachsorgende Hilfen

Vielen Dank fürs Zuhören!

